

*Lohnstrukturerhebung 2012*

# Höhere Löhne, weniger Tieflohnstellen

Gemäss der neuen Lohnstrukturerhebung des Bundes stieg der Medianlohn zwischen 2002 und 2012 um 13,4 Prozent auf 6118 Franken. Gleichzeitig ging der Anteil der Tieflohnstellen zurück – auf 10 Prozent. Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sind hingegen nicht kleiner geworden. Bemerkungen aus der Sicht des Schweizerischen Arbeitgeberverbands.

Die Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik zeigt: Zwischen 2002 und 2012 stieg der Medianlohn in der Privatwirtschaft um nominal 13,4 Prozent auf brutto 6118 Franken. Gegenüber 2010 kletterten sie um 3,2 Prozent. Trotz wirtschaftlich schwieriger Phasen gab es in der Schweiz also ein signifikantes Lohnwachstum. Das gilt auch für die effektiven Reallöhne, zumal es in den vergangenen Jahren praktisch keine Teuerung gab. Die positive Entwicklung verdankt die Schweiz nach Ansicht des Schweizerischen Arbeitgeberverbands (SAV) einer gut funktionierenden Wirtschaft und ihrem privilegierten Zugang zum EU-Markt auf der Basis der bilateralen Verträge.

## Die Schweiz als Vorbild

Positiv wertet der SAV auch den Rückgang der Tieflohnstellen von 10,5 auf 10 Prozent. Gleichzeitig nahmen die Löhne in diesem Segment um 9,5 Prozent zu. Interessant ist auch, dass die Schweiz gemäss OECD zu den vier Ländern mit dem tiefsten Niedriglohnanteil gehört (gemäss Zahlen von 2010). In Europa hat unser Land in dieser Hinsicht durchaus eine Vorbildfunktion. Dies wird umso deutlicher, wenn man die vergleichsweise tiefe Arbeitslosenquote berücksichtigt.

Bemerkenswert ist zudem folgende gegenläufige Tendenz: Während der Tieflohnanteil bei den Männern zwischen 1996 und 2010 von 5,2 Prozent auf 5,9 Prozent zunahm, verringerte er sich bei den Frauen von 23 Prozent auf 18,4 Prozent. Es macht sich also in diesem Bereich eine Angleichung bei den Geschlechtern bemerkbar.

Die Löhne in gewissen Sparten stiegen wegen der zunehmenden Internationalisierung der Schweizer Firmen

besonders stark. Die Folge war eine Verschiebung des Medianlohns, womit auch die Grenze des Tieflohns angehoben wurde – ohne dass die Kaufkraft abgenommen hat. Der Schweiz ist es dennoch gelungen, den Anteil an Tieflohnlöhnen weiter zu senken. Vergleichbare Länder mit ähnlicher Internationalität – wie etwa im angelsächsischen Raum – haben einen deutlich höheren Tieflohnanteil zu verzeichnen.

## Lohngefälle im Vergleich

Etwas gewachsen ist zwischen 2002 und 2012 die Lohnspreizung. Die Unterschiede zwischen den obersten und den untersten 10 Prozent der Lohnpyramide haben von Faktor 2,6 auf Faktor 3 zugenommen. Diese Entwicklung ist aber zu relativieren und muss im Gesamtkontext betrachtet werden. Dabei ist zu betonen, dass auch die tiefen Löhne gestiegen sind. Die Lohnspreizung ist aus der Sicht des SAV vor allem auch mit dem Phänomen der Internationalisierung zu begründen.

Gemäss einer Studie von Avenir Suisse sind die Lohnunterschiede in der Schweiz generell verhältnismässig gering. Praktisch in keinem anderen Land der OECD sind die Einkommen und der Wohlstand so gleichmässig verteilt wie in unserem Land. Das zeigt die Einkommensanalyse auf der Basis des Gini-Index.

## Bestehende Lohnunterschiede

Gemäss Lohnstrukturerhebung gibt es nach wie vor einen geschlechtsspezifischen Lohnunterschied. Dieser nahm zwischen 2010 und 2012 in der Privatwirtschaft noch um 0,5 Prozent zu und erreichte 18,9 Prozent. Das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern hat allerdings primär strukturelle Gründe. Alter, Ausbildungsstand oder Verantwor-

tungsübernahme sind wichtige Faktoren bei der Lohnfestlegung und erklären Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

*«Die Resultate sind ein Abbild der vielfältigen und erfolgreichen Wirtschaft.»*

Laut Bundesamt für Statistik verfügen Frauen nach wie vor seltener als Männer über einen Berufsbildungs- oder anderweitigen nachobligatorischen Abschluss. Zur Behebung der strukturellen Defizite sollte der Fokus daher in erster Linie auf den Aspekt der Ausbildung gelegt werden. Eine Verbesserung des Ausbildungssystems würde die Chancengleichheit zwischen Mann und Frau am wirksamsten fördern.

Eine gleichzeitige Angleichung der Chancen und der Löhne kann nur über geeignete Mittel erfolgen. Bewährt hat sich dabei die Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie berücksichtigt Löhne und Chancen gleichermaßen und führt zu Lösungen im Interesse der ganzen Schweiz. Auch der Schweizerische Arbeitgeberverband versucht in diesem Kontext einen Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten – etwa mit seiner Initiative «Arbeitsmarkt 45plus».

Das Fazit aus der Sicht des SAV: Die Resultate der Lohnstrukturerhebung können als Abbild einer vielfältigen und erfolgreichen Schweizer Wirtschaft gewertet werden, die auch sozialpolitisch einen guten Leistungsausweis erbringt. ■ (SAV)